

# Anekdoten Cocktail

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 7

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Anekdoten Cocktail

Oscar Wilde verdiente sehr viel, gab aber immer noch mehr aus und war tief verschuldet.

«Meine Bücher», sagte er, «zahlen mir Kaviar und Champagner; womit aber soll ich mein Zimmer und mein Essen bezahlen?»

Bei Newrichs ist große Pokerpartie. Mrs. Newrich tritt in das Spielzimmer, wo an vier Tischen die Gäste beim Poker sitzen.

«Ich hoffe, daß die Herren doch alle gewinnen», sagt sie liebenswürdig.

Philipp II. von Spanien hielt sich für einen ausgezeichneten Schachspieler. Ein spanischer Edelmann spielt mit ihm, gewinnt eine Partie nach der andern, merkt aber, daß der König sehr verstimmt darüber ist. Kaum ist der Edelmann wieder daheim, ruft er seine Familie zusammen und sagt:

«Meine Lieben, rechnet mit keiner Gunst des Königs. Ich hatte die Ehre mit dem König Schach zu spielen und das Pech zu gewinnen.»

Die Mutter kommt zum Lehrer: «Mein Sohn ist ungemein feinfühlig. Wenn er etwas anstellt, so prügeln Sie, bitte, seinen Nachbarn. Das ist für ihn schon Strafe genug.»

Jemand fragte Bacon, was er vom Geld denke. «Das Geld», sagte er, «ist der beste Diener und der schlechteste Herr.»

Hier darf eine modernere Auffassung eingeschaltet werden, die Upton Sinclair vertritt, der eine der

Personen seines Lanny Budd-Romans sagen läßt:

«Mit dem Geld ist es wie mit dem Klosettpapier. Wenn man es braucht, braucht man es dringend.»

Sankt Peter reicht dem Neu-Ankömmling eine goldene Trompete. «Was soll ich damit anfangen?» fragt der Mann. «Ich habe auf Erden mein ganzes Leben lang kein Instrument gespielt.»

«Deswegen bist du ja auch in den Himmel gekommen», erklärt ihm Sankt Peter.

Man wollte Voltaires Urteil über eine Festrede in der Akademie hören.

«Sie gleicht dem Schwert Karls des Großen», sagte er. «Sie ist lang und flach.»

Ein mäßiger Schauspieler hatte auf der Bühne einen Koffer zu packen. Da meinte der Kritiker Oskar Blumenthal:

«So packend habe ich ihn noch nie gesehen!»

Schaljapin war durchaus nicht entzückt von der amerikanischen Zivilisation, obgleich die Hotels jede Bequemlichkeit boten.

«Alles ist großartig», sagte er, «aber wie soll ich in Amerika der Dame meines Herzens ein Ständchen bringen, wenn die Arme im vierundzwanzigsten Stockwerk wohnt?!»

Der Ehemann kommt zu immer unregelmäßigeren Zeiten heim. Eines Abends ist seine Frau sehr besorgt und telegraphiert an fünf seiner besten Freunde:

«Ist Fred bei Ihnen?»

Aber seine Freunde sind zuverlässig, und als Fred heimkommt, liegen fünf Antworttelegramme auf dem Tisch und alle lauten:

«Ja!»

Als James B. Reynolds Sekretär des Schatzamts war, besprach Senator Root mit ihm eines Tages verschiedene Punkte, über die bei einer Konferenz in Paris verhandelt werden sollte, zu der Mr. Reynolds als Vertreter der Vereinigten Staaten fuhr.

«Sie sprechen wohl Französisch?» fragte der Senator.

«Ach ja», erwiderte Reynolds, «ich spreche ein wenig Französisch. Ich habe keine Schwierigkeiten, wenn ich mich mit Chauffeuren und Kellnern verständigen muß.»

«Ja, ja», meinte Root, «aber, Mr. Reynolds, was, wenn weder Chauffeure noch Kellner an der Konferenz teilnehmen?!»

Mitgeteilt von n. o. s.



«Liebe Hörerinnen und Hörer, hier der Blitz von Kitschbühl. Es ist mir gelungen, die fünfzehnjährige, reizende und vor Freude strahlende Siegerin Stupsi Sturzfrei vor das Mikrofon zu bekommen, um sie zu fragen, ob ihr Sieg wirklich der neuen Eiformvorlage zuzuschreiben ist ...»

## Goethe als Fernseher

Reichtum und Schnelligkeit ist, was die Welt bewundert und wonach jeder strebt: Eisenbahnen, Schnellposten, Dampfschiffe und alle mög-

lichen Facilitäten der Kommunikation sind es, worauf die gebildete Welt ausgeht, sich zu überbieten, zu überbilden und dadurch in der Mittelmäßigkeit zu verharren ...

Aus einem Brief an Zelter 1825

## Für rasche Hilfe bei Magenbeschwerden und Kopfweg



Geben Sie eine oder zwei Tabletten in ein Glas Wasser, in wenigen Sekunden ist ALKA-SELTZER bereit, Sie rasch und gründlich von diesen kleinen Beschwerden zu befreien, die Ihnen Ihre ganze Lebensfreude verderben können.

Generalvertretung für die Schweiz: Dr. Hirtzel Pharmaceutica Zürich

**RESANO**

Spruch:  
Keine Kunst, alt zu werden, es ist Kunst, es zu ertragen

Alt und jung trinken gern  
Resano-Traubensaft

Bezugsquellen durch Brauerei Uster